Tierische Überfremdung

Autor(en): **Suter, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596208

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tierische Überfremdung

VON HANS SUTER

Endlich ein Anzeichen, dass ein weiterer Aspekt der Überfremdung erkannt wurde (zwar nur in einem Leserbrief, aber immerhin) und diesem nun doch vielleicht gegengesteuert wird. Der Rassendurchmischung im menschlichen Bereich folgt nun die multikulturelle Fauna auf dem Fuss. «Türkentauben machen Lärm» heisst es im Leserbrief. Wie wahr, aber nicht nur das, sie verdrängen auch die einheimischen Meisli und Spatzen (letztere nicht zu verwechseln mit dem deutschen Sperling, welcher viel schneller zwitschert) und nehmen von unseren Wohnquartieren immer mehr Besitz.

In Bälde werden von den ausländischen Arbeitskräften nicht mehr nur die Familien nachgezogen, sondern auch die Viecher. So wird es wohl kaum mehr lange dauern, bis mit Duldung rotgrüner Regierungen Papageien, sibirische Tiger, Boa constrictors und ähnliches fremdländisches Getier die Rotkehlchen, Berner Sennenhunde und Blindschleichen aus unseren Wohnquartieren verdrängt haben werden.

Man stelle sich vor: statt Schweizer Küngel australische Känguruhs in den Ställen oder gar in Freilandhaltung. Statt Appenzeller Spitzhauben-Hühner, die schweizerische Eier legen und so unsere Bodenständigkeit gewährleisten, thailändische Kampfhähne. Nicht auszudenken, wenn dannzumal Forderungen von extremen Tierschutzorganisationen durchgesetzt und die Tiere gar befreit würden. Laut diesen Tierliebhabern ist ja Mensch und Tier gleichwertig.

Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch noch das Stimmrecht für Tiere gefordert wird. Gut, solange Braunvieh, Appenzellerhunde oder ehemalige Kavalleriepferde davon Gebrauch machen würden, dürfte das wohl noch angehen, aber man stelle sich vor: Spaniel, Türkentauben, Abessinier und Perserkatzen würden die Mehrheit erringen ...?

Es gilt, den Anfängen zu wehren. Wir haben genügend einheimische Tiere, an denen wir uns erfreuen können. Ausländisches Getier soll – wenn überhaupt – nur in Ställen, Käfigen, Aquarien, Terrarien, Kastenständen und in Legebatterien ohne Auslauf gestattet sein. Nur bodenständige Schweizer Tiere sollen vom Vorrecht der Bodenhaltung profitieren können. Wo kämen wir da denn hin ...?

Was dem Menschen recht ist, soll dem Tiere billig sein. Zugvögel sollen nicht einfach so, unbegrenzt und in beliebiger Anzahl, unser Land überfremdfliegen dürfen. Insbesondere auch deshalb, weil diese Tiere jeweils im Herbst unserer Heimat müde werden und es vorziehen, in wärmere Gefilde zu fliegen, um dann, wenn es ihnen dort zu heiss wird, wiederzukommen. Wenn das alle machen würden? Auf jeden Fall sollen sie nicht die gleichen Rechte haben wie die einheimischen treuen Enten und Schwäne, die bei uns das ganze Jahr ausharren.

Brieftauben, Wellensittiche und Goldhamster stellen, obwohl nicht einheimisch, aber eingesperrt, keine eigentliche Gefahr für die schweizerische Fauna dar. Auch Deutsche und Belgische Schäfer, da aus europäischem Raume stammend, dürften unsere Eigenart wohl kaum beeinträchtigen. Deshalb brauchen wir aber keineswegs der EU beizutreten ...

Vergleichen Sie doch nur einmal unsere gemütliche einheimische Stubenfliege mit diesen orientalischen Schmeissfliegen, diese ausgehungerten Knochengestelle von indischen Kühen mit unseren prallen Loben. Ganz zu schweigen von unseren Krähen, verglichen mit den heimtückischen Kormoranen, die unsere Fische in den heimatlichen Seen auffressen. Na ja, zugegeben: Es sind vor allem kanadische Forellen. Aber trotzdem!

Die multikulturelle Fauna ist ebenso eine Illusion wie das menschliche Rassengemisch. Der Leserbriefschreiber hat wahrlich die Zeichen der Zeit erkannt. Dieses brisante Thema einer breiten Schicht von rechten Schweizern näherzubringen ist höchste Zeit, sonst werden bald asiatische Paradiesvögel und afrikanische Löwen unsere schweizerische Politik bestimmen. Von Rindviechern regiert zu werden mag ja noch angehen. Aber stellen Sie sich vor, Kolibris, Korallenfische und heilige Kühe würden unsere Politik bestimmen.

Deshalb muss alles fremdländische Getier, welches frei unseren Boden oder Luftraum bevölkert, sofort ausgeschafft werden. Wie das anzugattigen ist, kennen wir schon vom Humanbereich her. Diese Erfahrungen lassen sich, gut und gerne noch etwas effizienter, an der fremdländischen Fauna anwenden. □

FOTO: JÜRG VOLLMER